



**Band 5 der Reihe „Frauen in der Wesermarsch“
Berg, Eugenie: Frauenleben in der Wesermarsch im 19. und frühen 20.
Jahrhundert. Studie im Auftrag des Landkreises Wesermarsch
Herausgegeben vom Landkreis Wesermarsch – Frauenbüro. Oldenburg 1993**

Ein facettenreicher Einblick in den Lebensalltag von Frauen der Marschgesellschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert, der sich – im Gegensatz zur tradierten Geschichtsschreibung, die sich meist mit herausragenden Persönlichkeiten beschäftigt - am alltäglichen Leben und an alltäglichen Orten orientiert, an denen die meisten Frauen damals tätig waren. Mit Hilfe von zeitgenössischen Dokumenten, Briefen und Fotos wird die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen der verschiedenen Gesellschaftsschichten rekonstruiert. Die Lebensverhältnisse von verheirateten Frauen der unteren Sozialschichten (Familien ohne oder mit geringem Landbesitz) waren geprägt von der Polarisierung der Marschgesellschaft, die bereits im 18. Jahrhundert begann. Durch Verkäufe und Besitzkonzentration verschwanden die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe zugunsten der großbäuerlichen Vollerwerbsbetriebe, was für die sozial Schwächeren das Ende der Selbstversorgung bedeutete. Im Zuge dessen kam es zur Proletarisierung der Männer und zur „Hausfrauisierung“ der Frauen, die plötzlich ihrer (gesellschaftlich anerkannten) Mitarbeit am Hofe beraubt wurden und sich ausschließlich hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu widmen hatten, was generell als „Nichtarbeit“ angesehen wurde. Es gab zwar vereinzelt auch Frauentagelöhnerarbeit, aber hier lagen die Löhne teils 50% unter dem Arbeitslohn für die gleiche Arbeit, die durch einen Mann verrichtet wurde. Im 19. Jahrhundert war es in der ländlich strukturierten Wesermarsch für den überwiegenden Teil der weiblichen Bevölkerung nahezu selbstverständlich, nach Beendigung der Schulzeit für eine begrenzte Zeit in einem fremden (meist bäuerlichen) Haushalt eine Stellung als Magd anzunehmen, wo sie in den Produktionsprozess eingegliedert war.